

Schreibübung Juni 2026

Literarischer Sommerstoff: Der Anfang einer Reiseerzählung

Reiseerzählungen erzählen von der Begegnung mit der Fremde. Diese Begegnung kann einen positiven oder negativen Ausgang nehmen, unsere Figur kann ein Abenteuer bestehen und als derselbe zurückkommen oder sich verändern, über die fremde Kultur etwas lernen, sein Bewusstsein oder seine Persönlichkeit entwickeln.

Reiseerzählungen sind keine Reiseberichte, sondern zeigen eine literarische Figur. Wie viel dem Leser von der Fremde und der kulturellen Praxis berichtet wird, hängt von Autorin oder Autor ab, von der Frage, in welchem Maße die Fremde bei den vorgestellten Lesern bereits bekannt ist.

Wenn es aber um eine literarische Figur geht, dann erzählen wir auch von ihr. Sie sollte so interessant sein, dass der Leser mehr von ihr wissen will. Und das gilt besonders für den Anfang einer Reiseerzählung, die ja eine Anfangsspannung erzeugen muss.

Wenn wir am Anfang der Reise einen krisenhaften Aufbruch beschreiben, leisten wir eine Vorausdeutung auf die dramaturgische Kapazität unserer Figur. Sie ist keine Nullum-Figur, sondern hat Qualitäten, ist leidens- und konfliktfähig. Zudem wird das ganze Unternehmen bereits am Anfang in Frage gestellt – der Leser weiß jetzt, dass er noch einiges erleben wird auf dem Weg der Figur in die Fremde. Dabei ist es gleichgültig, welchen Zweck die Reise hat...

Wie ist es, wenn wir selber verreisen? Nicht immer, aber doch sehr oft finden wir uns in einer kritischen Situation, wenn wir zu einer Reise aufbrechen. Wir wollen gar nicht verreisen oder nicht so wirklich gern und schon gar nicht mit demjenigen, mit dem wir unterwegs sein werden oder finden uns in Umständen wieder, die einen Aufbruch erschweren.

Oder wir verreisen, gerade weil wir uns in einer Lebenskrise befinden oder zumindest in einer kritischen Situation und die Reise ist eine von Flucht oder Ausflucht. Erstmal wegkommen, später wird man dann weitersehen.

In dieser Situation befinden sich viele Reisende wie beispielsweise Goethe beim Aufbruch zur Reise nach Italien: Eine berufliche Krise verband sich mit persönlichen Unleidlichkeiten und so zog ihn nach Italien nicht nur der schöne Süden, sondern auch das Bedürfnis fortzukommen, sich neue Horizonte zu erschließen.

Auch im „Tod in Venedig“ von Thomas Mann erkennen wir sehr deutlich das Motiv von Krise und Aufbruch.

Und schließlich sei noch Hape Kerkeling erwähnt mit seiner kommerziell sehr erfolgreichen Pilgerreiseerzählung „Ich bin dann mal weg“. Hier ist es eine Lebenskrise, die sich in Krankheit äußert, was ihn zu dieser Reise aufbrechen lässt.

Das Motiv des krisenhaften Aufbruchs finden wir in zahlreichen Reiseberichten wie fiktionalen Erzählungen. Es stellt einen dramaturgischen Grundbaustein dar., der nicht immer, aber sehr häufig genutzt wird, um den eher langweiligen Vorgängen des Aufbruchs eine Dynamik zu verleihen.

Nochmal zusammengefasst:

Der krisenhafte Aufbruch kann begründet sein

- im Inneren der Figur (Lebenskrise, Schwierigkeiten mit der Umwelt, Notwendigkeit zur Neuorientierung)
- im sozialen Umfeld der Figur (Verwandte, Familie, die den Aufbruch verhindern wollen, Hilfe brauchen. Arbeit und Arbeitgeber, die den Reisenden nicht fortlassen wollen)

- in den Umständen beim Aufbruch (es werden wichtige Dinge vergessen, das Fortbewegungsmittel ist ungeeignet, nicht verlässlich, nicht mehr vorhanden, das Wetter ist schlecht)

Übung:

1. Wann haben Sie selber bei einer Reise einen krisenhaften Aufbruch erlebt?

Beschreiben Sie die Stunden vor der Abfahrt und bei der Abfahrt.

Wechseln Sie zwischen Innen- und Außenperspektive, um die Auswirkungen der Umstände auf das Innere und umgekehrt zu zeigen.

2. Schreiben Sie jeweils einen Anfang mit einer fiktionalen Figur:

Wählen Sie aus den oben genannten Gründen für die Krise mindestens zwei aus, die sich gegenseitig steigern.

Schreiben Sie ein bis zwei Normseiten. Sie werden sehen, dass so ein Anfang auch ins Humorvolle kippen kann...

Mit herzlichen Grüßen

Arwed Vogel